

KURZE MITTEILUNGEN

Angaben zu einem Haselhuhnlege im Tierpark Bern. — Anfangs September 1978 traf im Tierpark Dählhölzli ein Haselhuhnpaar ein, das aus dem einzigen vollständig in menschlicher Obhut gezüchteten Gesperr stammte (Aschenbrenner et al. 1978, Pirsch 30: 70–75). Die Tiere gehören der Unterart *Bonasa bonasia styriaca* an. Als Gelegegeschwister des Jahres 1978 vertrugen sie sich anfänglich gut. Im Frühjahr 1979 konnte deutliches Balzverhalten nur selten beobachtet werden, so am 9.4., häufiger dagegen, wie der Hahn in ausgesprochen aggressiver Weise die Henne verfolgte, was wohl dem Motivationskreis des Territorialverhaltens zuzuordnen ist.

Am 20.4. fand der Betreuer eine, vier Tage später eine weitere Nestmulde von ungefähr 15 cm Durchmesser und 5 cm Tiefe, die mit dünnen Buchenblättern und feinen Ästchen ausgefüllt waren. Die eine Grube befand sich in einem Gebäudewinkel und war von oben nur wenig gedeckt, die andere hervorragend getarnt unter einem umgestürzten Baumstrunk. Beide Nester wurden zur Eiablage benützt. Während der täglichen Fütterungsarbeiten kontrollierte der Betreuer die Gelege. Die Henne legte ihre Eier an folgenden Daten: 27., 28., 29., 30. April, 3., 4., 5., 7., 9. und 10. Mai. Der Legebeginn stimmt mit den Beobachtungen von Aschenbrenner et al. (l.c.) auf den Tag überein. Die Legefrequenz, 10 Eier in 14 Tagen, weicht etwas ab, nennen obige Autoren doch 10 Eier in 20 Tagen, während Pynnönen (1954, Pap.Game Res. 12: 1–90) für *Bonasa b. bonasia* 9 Eier in 15 Tagen und 10 Eier in 13–14 Tagen festgestellt hat. Die Gelegegröße liegt mit 10 Eiern innerhalb der Variationsbreite von 7–11 Stück (Glutz, Bauer & Bezzel 1973, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 5; Scherzinger 1977, in Lindner, Die Waldhühner). Da zur künstlichen Erbrütung von Rauhfußhühner-Eiern bereits einige Erfahrungen gesammelt werden konnten, legten wir erst 6, dann die restlichen Eier in den Inkubator. Bei dieser Gelegenheit wurden sie gewogen und vermessen:

15,2 g / 37,0:27,4 mm	15,6 g / 35,2:28,3 mm	15,9 g / 36,2:28,3 mm	16,2 g / 37,0:28,4 mm
15,4 g / 35,1:28,3 mm	15,7 g / 36,9:28,1 mm	16,1 g / 36,8:28,2 mm	Mittelwert:
15,5 g / 35,2:28,3 mm	15,8 g / 36,8:28,4 mm	16,2 g / 37,0:28,2 mm	15,8 g / 36,3:28,2 mm

Verglichen mit dem Gewichtsmittelwert 16 französischer Eier der gleichen Unterart, der von Couturier (1964, Le gibier des montagnes françaises) mit 18,53 g (17,46–19,91 g) angegeben wird, ist der hier ermittelte Durchschnittswert um 14,7 % geringer. Auffällig klein sind auch die Eimaße: Der Mittelwert von 36,3 : 28,2 mm liegt wesentlich tiefer als der von Glutz, Bauer & Bezzel (l.c.) errechnete Durchschnitt aus 35 Eiern schweizerischer und österreichischer Herkunft von 41,4 : 29,8 mm. Die Schalengewichte von 8 gewogenen Stücken betragen siebenmal 1,3 g und einmal 1,4 g. Sie sind damit wiederum kleiner als jene der bereits erwähnten französischen Eier (1,42–1,85 g, M 1,58 g), entsprechen aber den Angaben von Makatsch (1974, Die Eier der Vögel Europas, Bd. 1), der 1,3 g mitteilt. Für detaillierte Vergleichswerte verweise ich auf Glutz, Bauer & Bezzel (l.c.), wo Eimaße und deren Streuungen weiterer Haselhuhnunterarten ausführlich dargelegt sind.

Der Grund, weshalb die hier behandelten Eier so klein und leicht waren, liegt möglicherweise im Alter der Henne. Mit eben einem Jahr brachte sie ein vollständiges Gelege, von dem aber nur gerade ein Ei befruchtet war und auch bei diesem starb der Embryo in einem sehr frühen Stadium. Die geringe Befruchtungsrate weist auf eine ungenügende Koordination des Verhaltens von Hahn und Henne hin, was vielleicht Ausdruck unvollständiger ontogenetischer Reifung, vielleicht aber ein Effekt der Haltung ist.

KLAUS ROBIN, Tierpark Dählhölzli, Bern